

# Paibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 16, halbjährig fl. 7,50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 6,50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserationsgebühren: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 20 kr., größere per Zeile 8 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 8 kr.

Die „Paibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofgasse 15, die Redaction Wienerstraße 15. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgeschickt.

## Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 5. November d. J. dem Abte des Cisterzienser-Stiftes in Hohenfurth Leopold Wakarz den Orden der eisernen Krone zweiter Classe tagfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 5. November d. J. dem Statthaltereirathe und Referenten für die administrativen und ökonomischen Angelegenheiten beim Landes-Schulrath in Oberösterreich Theodor Altwirth den Orden der eisernen Krone dritter Classe tagfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 5. November d. J. dem Statthaltereirathe und Referenten für die administrativen und ökonomischen Angelegenheiten beim Landes-Schulrath in Kärnten Dr. Michael Gotter den Orden der eisernen Krone dritter Classe tagfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 5. November d. J. dem Capitul der Benedictiner-Stiftes in Kremsmünster und emeritirten Professor an der theologischen Hochschule in St. Florian P. Ignaz Schüch das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 5. November d. J. dem Director der priv. Spinnfabrik in Teesdorf Franz Lejeune in Anerkennung seines vieljährigen verdienstlichen Wirkens das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 3. November d. J. dem Statthaltereirathe Vincenz Edlen von Edlenbach in Wien anlässlich der von ihm erbetenen Veretzung in den dauernden Ruhestand in Anerkennung seiner vieljährigen treuen und erspriesslichen Dienstleistung den Titel und Charakter eines Hofrathes mit Rücksicht der Lage allergnädigst zu verleihen geruht.

Taaffe m. p.

## Feuilleton.

### Anonyme Briefe.

Was sich heutzutage inmitten unserer glänzenden, vielseitigen Errungenschaften auch sehr vervollkommen hat, ist die Insulte — ein Geschoss, mit dem sich sehr leicht hantieren lässt! Man nimmt als Ersatz für Geist, Geschmack, Vernunft, Ehre etwas Ruf aus dem Kamin eines finsternen Empfindens, etwas Schmutz aus der Cloake eines unsauberen Herzens, etwas Roth aus der Pfütze eines schlechten Charakters, schleudert das Ganze gegen das von ehrlich biederer Augen überstrahlte Gesicht eines braven Menschen — die Hellden- that ist geschehen.

So lange derartige Manöver mit offenem Visier und im Lichte des Tages inscenirt werden, sind sie nicht so gefährlich. Da ist die Möglichkeit geboten, nach Umständen mit ihm debattieren, verständigen, vielleicht auch ausöhnen, kann man ihn auch vollständig ignorieren; sobald sie aber in den Nebel der Anonymität schlüpfen — sie so anonym wie möglich auftreten — erhält die Geschichte ein unheimliches Colorit.

Das führt zu den anonymen Briefen, jenen famosen Zuschriften, die unter allen Schriftstücken die fluchwürdigsten sind. Ein solch verpöntes Papier schlägt in den Frieden des Hauses plötzlich ein wie eine Granate, schenkt den Schlaf, weckt die Sorge, quält Augen

## Nichtamtlicher Theil.

### Bericht über den Congress für Hygiene und Demographie,

erstattet vom Regierungsrath Dr. Reesbacher.

V.

Auch bezüglich der Desinfectionspraxis hat sich der Congress in fünf Thesen entschieden ausgesprochen, welche nachstehend im Wortlaute wiedergegeben werden: 1.) Es ist zu wünschen, dass in jedem Lande durch Gesetz die Desinfection gegenüber gewissen Krankheiten obligatorisch gemacht werde; 2.) dass ein geschultes Personal und Material, das zur Desinfection erforderlich, überall der Bevölkerung von Seite der Ortsbehörden zur Verfügung gestellt, dass die Desinfection wenigstens für Unbemittelte unentgeltlich ausgeführt werde; 3.) dass die Tuberculose unter diejenigen Krankheiten aufgenommen werde, welche unbedingt die Desinfection erheischen; 4.) dass man sich über eine möglichst beschränkte Anzahl von Mitteln einige, die für die Desinfection zu empfehlen sind. In erster Reihe stehen unter den Desinfectionsmitteln: Auslöchen in Wasser, Wasserdampf von mindestens 100 Grad Hitze, Sublimat zu 1 per Wille, Carbolsäure zu 5 Procent; letztere eventuell unter Säurezusatz (Salzsäure oder Weinsäure); 5.) von Räucherungen im allgemeinen und insbesondere von den Räucherungen mit schwefliger Säure ist in der Desinfection ferner Abstand zu nehmen.

Auch in der Frage der Anlage von Isolierspitälern hat der Congress in zehn Thesen Stellung genommen. Diese Thesen sprechen sich für die Nothwendigkeit von Isolierungsmassregeln zur Bekämpfung von Seuchen aus; es sei Sache des Staates, respective der Gemeindeverwaltungen, solche Isolierungen von Amtswegen vorzunehmen, wo der Kranke in seiner Wohnung nicht wirksam isolirt werden kann. Diese Isolierung soll in allgemeinen Krankenhäusern in eigenen Isoliergebäuden möglich sein. Diesen Zweck erfüllen eigene Isolierspitäler am besten; für die Blattern seien besondere Isolierspitäler (Pockenhäuser) nothwendig. Größere Städte sollen eigene Epidemiepitäler haben oder auch mehrere kleinere Gemeinden zusammen. Solche Isolierspitäler sollen außer Stadt liegen, doch nicht zu weit entfernt sein, sonst aber von den Nachbarhäusern durch Gärten, breite Straßen und Pflanzungen getrennt sein. Der Transport der Kranken hat mittels Trans-

und Gedanken, den Bedrängten im dumpfen Unbehagen schlummerloser Nächte zurücklassend... In der weißschimmernden, in üppiges Grün gebetteten Villa, in der thurmhohe, unter verschimmeltem Dach ruhenden Manjarde, im Prunkgemach des Thrones, im Dunstkreis des Souffleurkastens — überall der gleiche Erfolg. Vielleicht wird es der Wirkung nach nur von einem Schreiben übertroffen, von dem Todesurtheil — übertroffen? — nein, ist es der Wirkung nach ihm gleichgestellt. Denn nur zu oft bildet ein anonymer Brief das Todesurtheil für die Ruhe einer Familie, für Tage voll Glück und blühenden Wohlstandes — wohl gar für ein Leben. Jawohl, leider ja, auch für ein Leben.

Noch vor nicht langer Zeit wußten die Zeitungen hierfür einen neuen, düsteren Beleg. Eine herrlich erblühte, anmuthvolle Jungfrau, die einzige, kaum zwanzigjährige Tochter eines angesehenen Bürgers, hatte sich mit einem hochgeachteten jungen Manne verlobt. Als dieser seine Braut eines Tages besuchte, kam es zwischen den jungen Leuten zu einem äußerst erregten Wortwechsel. Der Bräutigam erhob gegen seine Braut verschiedene Vorwürfe, die später von der öffentlichen Meinung als unbegründet bezeichnet wurden. Plötzlich zog er ein Dolchmesser, stieß es tief in sein Herz und stürzte entseelt zu Boden.

Und die Ursache? Bei der Leiche fand sich ein anonymer Brief, in welchem die Ehre der jungen Dame aufs schändlichste verdächtigt wurde. Ein anonymer Brief!... Gewiss, eine prächtige Erfindung für den infamen Thäter einer solch elenden Schurkerei! Dies

portkorven zu geschehen. Es ist zu wünschen, dass in großen Städten auch Isolierwagen für zahlende Kranke beschafft werden. Auf die Erkrankung durch Infection soll auch in den statistischen Nachweisungen Rücksicht genommen werden.

Bezüglich der Impfung gab es und gibt es wohl noch Anhänger und Gegner derselben unter den Aerzten, doch angefüllt der über eine sozusagen erdrückende Beweiskraft in sich tragenden Ergebnisse der Statistik verschwindet die Zahl der Gegner der Impfung immer mehr, und auch der Wiener Congress hat die Resolution gefasst, dass die obligatorische Impfung in allen Staaten einzuführen sei.

Betreffs der Bekämpfung des Alkoholismus hat der Congress sechs Thesen angenommen, deren Inhalt folgender ist: Die Schäden des Alkoholmissbrauches sind in allen Culturstaaten mehr weniger vorhanden, und die Folgen derselben sind vornehmlich in Kranken- und Irrenanstalten, Gefangen- und Arbeitshäusern zu finden. Die Ursachen dieses gemeinschaftlichen Uebels sind im Wege von Enquêtes zu erforschen. Die private Thätigkeit kann den Kampf gegen den Alkoholismus unterstützen durch Belehrung und Aufklärung, Beschaffung billiger Ersatzmittel, Besserung der Lage der ärmeren Volksklassen (Arbeiterwohnungen, Volksküchen u. s. w.), durch Errichtung von Trinkerasylen. Der Staat kann wesentlich wirken durch hohe Besteuerung des Brantweins und mäßige Besteuerung weniger alkoholhaltiger Getränke, Einführung des Bedürfnisnachweises bei Vergebung von Brantweinverkaufsstellen, Festsetzung der Polizeistunde, wirksame Beaufsichtigung der Schankstellen, Sorge für Reinheit des zum Genuße bestimmten Brantweins (Entfäulung), Bestrafung der Schankwirthe, welche die Trunksucht begünstigen, durch zwangsweise Unterbringung der Gewohnheitstrinker in eigens eingerichteten staatlichen Anstalten. Die zur Entlassung bestimmten Alkoholisten in Kranken- und Irrenhäusern sollen in einer besonderen Abtheilung verbleiben können, damit sie, körperlich und geistig gekräftigt, gegen den Alkoholreiz widerstandsfähiger werden. Und endlich sollen alle Maßregeln gleichzeitig, ausdauernd und genau eingreifend zur Anwendung kommen.

Diese Vorschläge scheinen mir übrigens das Schwächste, was der Congress an Resolutionen geleistet hat, denn die meisten obigen Maßregeln werden nicht durchgeführt werden, sind wohl auch undurchführbar. Mit Phrasen, selbst mit gelehrten Phrasen bekämpft man eine so tiefgehende Volksleidenschaft nicht mit Erfolg, und die Widerstandsfähigkeit gegen den Alkohol

der feste Schild, hinter welchem sich schaurige Obscurität, mitleiderregende Incompetenz, mikroskopische Unbedeutendheit am liebsten verbirgt; dies die stolzaufregende Burg, wo ungestraft zuchthausreife Schuferei über Moral, breitflutende Unwissenheit über Gelehrsamkeit, waschechte Dummheit über Verstand am frechsten zu Gerichte zu sitzen wagt; dies der höllische Schlupfwinkel, in welchem sich das Geziefer des Canailenthums so zu Hause fühlt und so sicher herumkriecht.

Spassthast berührt es, wenn man beobachtet, wie die anonymen Briefschreiber in lächerlicher Impertinenz gern für eine Gesamtheit reden, sich so eine Art Autorität zulegend. Da salbabern sie: «Die ganze Stadt verurtheilt ihr öffentliches Auftreten» — «alle Welt ist entrüstet, weil —», «man hat allgemein daran Anstoß genommen, dass —», während sie doch schreiben sollten: «Meine lumpige Nullität, meine erbärmliche Incompetenz erdreistet sich mitzutheilen —» So ziemt es sich belarvten Gaunern, diesen aus dem finstern Loch der Anonymität herauszischenden Schlangen, denen Schopenhauer zuruft: «Hallunken, nennt euch! denn verummummt und verkappt Leute anfallen, die mit offenem Angesicht einhergehen, das thut kein ehrlicher Mann, das thun Buben und Schufte. Also, Hallunken, nennt euch!»

Dabei erheben sie sich in der Kühle ihrer Niedertracht oft ganz hochgradig. Einer dieser anonymen Helben schrieb an eine Redaction folgenden Stoßfussler: «Ach — ach — nein, ich komme kaum zu Athem, weiß mich kaum zu fassen, weiß vor Erregung

in Spitalsabtheilungen erreichen zu wollen, ist nicht mehr als eine, wenngleich gut gemeinte Phrase.

Eine der wichtigsten Fragen, welche der Congress discutierte, war die Erörterung der Grundsätze zur Abfassung eines Epidemie-Regulativs. An der Debatte hieüber theilnahmen sich die ersten Namen Europa's, und zum Schlusse wurden die von den Referenten Dr. Sonderegger aus St. Gallen, Dr. Vallin aus Paris und Schuley-Murphy aus London beantragten, sehr ausführlichen Resolutionen angenommen. In der Hauptsache bestehen diese Resolutionen in folgenden Forderungen: Jedes Land hat eine Centralstelle für den öffentlichen Sanitätsdienst. Die erste Bedingung dieser ist Feststellung der Anzeigepflicht, d. h. Anzeige jedes einzelnen Falles einer contagösen Erkrankung an alle Centralstellen im kürzesten Wege. Hievon verständigen sich dann die Centralstellen unter sich; dann folgt die Isolierung des Erkrankten, dann der Ueberwachungsdienst am Epidemie-Orte, bei den Verkehrsanstalten u. s. w.; ferner die Desinfection, und zwar im Wege der Vereinbarung in allen Staaten nach gleicher Methode. Jeder Continent erhält dann eine oberste Centralstelle, welche keine wissenschaftliche, sondern nur die Vermittlerrolle zwischen den einzelnen Ländercentralstellen zu spielen hat; dieses Centralbureau, welches auch die Statistik und eine gleichmäßige Nomenclatur besorgt, wird in ein kleines Land, bei welchem schon die Möglichkeit eines politischen Druckes ausgeschlossen ist, etwa nach Belgien oder die Schweiz, verlegt, wobei in Aussicht genommen wird, für Fahrlässigkeiten, die ein verschuldetes Unglück haben, einen gemeinsamen Strafcodex festzusetzen, ähnlich dem englischen vom Jahre 1883.

Die große sociale Frage des Arbeiterschutzes und der Fabrikhygiene hat der Congress eingehend berathen und, so weit mir seine Beschlüsse bekannt geworden, unter anderem die Arbeit der Kinder in den Fabriken bedeutend und auch die Arbeitszeit der Erwachsenen beschränkt und von der Nachtarbeit Frauen und Kinder ganz ausgeschlossen.

Aus all dem Gesagten und dem vielen gar nicht in die Erörterung Gezogenen, Nichtgesagten ist zu ersehen, daß der Congress die ihm gestellte wissenschaftliche Aufgabe sehr ernst genommen hat und daß da sehr viel gearbeitet wurde. In der That war fast der ganze Tag den Berathungen in den Sectionen gewidmet, und die wenigen freien Stunden des Tages wurden der Besichtigung von Spitalern und Kliniken, überhaupt von Humanitätsanstalten gewidmet; Feuerwehr und freiwillige Rettungsgesellschaft veranstalteten Productionen u. s. w.

Nach so viel Arbeit war auch Erholung geboten. Und auch in dieser Hinsicht hat das Congresscomité das Neueste geleistet. Der Empfang des Congresses bei Hofe, die Begrüßung desselben durch den Bürgermeister im Rathhause, die Veranstaltung einer Festvorstellung in der Hofoper, in welcher der Congress als geladener Gast erschien, der Begrüßungsabend und der Kneipabend in den Blumenjulen u. s. w. waren die Momente, welche dem Congress einen äußeren Glanz verliehen, wie dies wohl noch nie und nirgends der Fall war. Dazu bot die neuerjüngte alte, glanzvolle Kaiserstadt mit ihrer reizenden, landschaftlich unvergleichlich schönen Umgebung Gelegenheit zu herrlichen Ausflügen, besonders nach Baden, ins Helenenthal, auf den Kahlenberg und zum Schlusse des Congresses die Ausflüge nach Abbazia, Budapest und Constantinopel.

kaum die Feder zu halten, kann auch kein Wort schreiben, nein, kein Wort, kein einziges Wort. Nur hauen möcht ich, hauen, hauen — ach — ach, nur hauen! Ja, nennt euch, Hallunken!

Sie thun es nicht, die Braven. Ihr düsteres Metier greift vielmehr weiter um sich. O, es gibt nur zu viel von Bosheit durchfurchte Gesichter, die sich gern zu schadenfrohem Lächeln verzerrten, zu viel heimtückische Hände, die so gern die Brandfackel der Zwietracht entzünden, zu viel verleumderische Herzen, die sich mit wahrer Wonne an fremden Qualen weiden. Und das mehr oder weniger auf allen Stationen des Alters, in allen Schichten der Gesellschaft. Kein warmer Hauch des Mitleids, nicht die leiseste Regung des Erbarmens für das bedrohte unglückliche Opfer. . . Das Gift wird verspritzt, die Kugel abgeschossen. . . Sie fliegt, sie pfeift, sie trifft — ganz gleich, was sie zertrümmert.

Da ist ein junges, vom reinsten Glück umsonntes Ehepaar. Er ein zärtlich liebender Gatte, sie ein in thaufrischer Schönheit prangendes Weib, in dessen tiefdunklen Augen etwas von der Jugendseligkeit ihres Kindes erglänzt — ein liebendes Weib, das nur ihren so viel Geduld und Entfagung erheischenden Pflichten lebt. . .

Was, diese glückleuchtenden Wangen wären nicht fahl zu kriegen? In so schöne Augen sollten keine Thränen steigen? Lächerlich! Ein paar anonyme Verdächtigungszeilen an den Gatten wirken Wunderdinge, besonders wenn sie verschiedentlich variiert und in bestimmten Zwischenräumen wiederholt werden. Nun

In einem Congressberichte darf nicht unerwähnt bleiben, daß auf die Dauer desselben ein Besetzungszimmer den Mitgliedern zur Verfügung stand, in welchem die dem Congress eingegangenen Werke auflagen. Ferner muß auch, und zwar mit den Worten ehrenvoller Anerkennung, hervorgehoben werden, daß mit dem Congress auch eine hygienische Ausstellung verbunden war, die in dem Arcadenhofe des monumentalen Prachtbaues der Universität untergebracht war. Trug diese Ausstellung auch den Charakter des Improvisierten, so enthielt dieselbe doch eine Menge des interessantesten Materiales. 151 einzelne und 36 Collectivausstellungen aus Oesterreich, 45 aus Deutschland, im ganzen 232 Aussteller, boten ein reiches Feld für eingehende Studien auf dem Gebiete der angewandten Hygiene und der Sanitätsstatistik; die demographische Abtheilung wurde von 15 Ausstellern besetzt, also im ganzen von 247 Ausstellern.

Am reichhaltigsten waren die Ausstellungen des k. k. österreichischen Ackerbauministeriums sowie die des k. preussischen Kriegsministeriums und des k. preussischen Hygiene-Museums in Berlin. Da gab es Modelle und Pläne von allen möglichen hygienischen Apparaten, von Wasserleitungen, Schulen, Spitalern, Spitalbaracken, Bade-Anstalten, von Heizungs- und Ventilationsanlagen, von Desinfections-Apparaten, Verbandstoffen u. s. w.

### Politische Uebersicht.

(Aus den Delegationen.) Der vortreffliche Eindruck, welchen die Erklärungen des Grafen Kálnoky allüberall in der Monarchie und über dieselbe hinaus gemacht haben, kommt auch in dem Berichte zum Ausdruck, welchen der ungarische Delegationsausschuß für die auswärtigen Angelegenheiten vorgelegt hat. Der allgemeine Theil dieses Berichtes, der die internationalen Beziehungen der Monarchie zur Darstellung zu bringen sucht, gibt dem Grafen Kálnoky das Zeugnis, daß derselbe sein in der vorigen Delegation entwickeltes Programm consequent, energisch und geschickt durchgeführt und sich dadurch den berechtigten Anspruch auf die unbedingte Anerkennung der Delegation erworben habe. Der Bericht enthält die ausdrückliche Billigung für das Vorgehen des Grafen Kálnoky in der bulgarischen Frage und leiht der Ansicht Worte, daß diese mit Selbstbewußtsein concipierte und mit Selbstgefühl durchgeführte Politik zugleich eine beruhigende für die Völker der Monarchie sei. Der Ausschuß schließt demgemäß auch seinen Bericht mit dem Antrage auf Billigung dieser Politik, mit welchem ein Botum der Anerkennung für die Person des Ministers des Außern verbunden wird.

(Die Interpellationen im abgelaufenen Sessionsabschnitte.) Getreu ihrer langjährigen Gewohnheit, kann die oppositionelle Presse es auch diesmal nicht unterlassen, an den Ergebnissen des eben abgelaufenen kurzen Sessionsabschnittes des Reichsrathes zu nergeln, und da ihr die Zahl und die Bedeutung der erledigten Vorlagen hiezu keine passende Handhabe bietet, weil eben thatsächlich in dieser Richtung viel geleistet wurde, klammert sie sich an den zufälligen Umstand, daß von den eingebrachten Interpellationen nur ein verhältnismäßig kleiner Theil zur Beantwortung kam, um über die «Unfruchtbarkeit» unseres Parlamentarismus und den angeblich problematischen Wert des Interpellationsrechtes Klage zu

leben wohl, ihr frohen Tage, lebt wohl, ihr schlummerfüßen Nächte, leb' wohl, du sorgloser Blick, du helles Kinderlachen! Ob ihr in alter Pracht jemals wiederkehrt, ach, wer weiß es? Wangen, die Brust umschürendes Wangen nistet jetzt im Herzen.

Jetzt, löbliche Polizei, löse deine Herkules-Aufgabe, entpuppe den Glenden, befreie die junge Frau aus der teuflischen, sich mehr und mehr zusammenziehenden Schlinge! Vergebens! . . . Der letzte Hoffnungsschimmer erlischt im Herzen der Bedrängten. Ein stilltugendendes, schmerzvolles Dulden tritt an seine Stelle. Dazu wird die Einfame von allem möglichen Argwohne gemartert, und plötzlich empfindet sie im Innern eine furchtbare Leere, das dunkle Vorgefühl eines großen Leides, einer schrecklichen Katastrophe, die mit Elementargewalt hereinbricht.

Ist es dann gar so sehr zu verwundern, wenn endlich eine resolute Faust sich bei Gelegenheit selbst Hilfe verschafft, wie es in Frankreich Frau Clovis-Hughes durch Erschießen ihres schändlichen Verleumders Morin gethan — Frau Clovis-Hughes, zu deren in tiefer Nacht erfolgter Freisprechung von Seite der Geschwornen das ganze wachende Paris applaudierte!

Und welch ein schallendes Hulloh, wenn es endlich einmal gelingt, solch einen emsig gesuchten Gesellen auszuspiiren, ihm die Nebelkappe der Anonymität abzureißen und ihn im Glanze der Tagesbeleuchtung am Ohr gefaßt herbeizuschleppen! Wie erbärmlich sich da die Nachtule im Lichte der Sonne ausnimmt! Und wie innig sie wieder nach ihren Schlupflöchern verlangen mag!

führen. Das Unberechtigte und Tendenzlöse dieser Behauptung muß jedem sofort klar sein, wenn man bedenkt, daß der jüngste Sessionsabschnitt nur wenig mehr als vierzehn Tage gedauert hat, im ganzen nur acht Plenarsitzungen des Abgeordnetenhauses stattgefunden haben und die Mehrzahl der eingebrachten Interpellationen knapp vor Schluss des Sessionsabschnittes gestellt wurde. Hätte die Regierung auf die gestellten Anfragen mit einigen nichtsjagenden Redewendungen geantwortet, dann hätte man ihr es sicherlich verübelt und jedenfalls mit größerer Berechtigung, als dies gegenwärtig geschieht, von einem zweifelhaften Werte des Interpellationsrechtes sprechen zu können. Da aber die Regierung gewohnt ist, ihre Aufgabe in jeder Richtung ernst zu nehmen und die an ihre Adresse gerichteten Interpellationen eingehende Informationen bedingen, so glaube sie es der Würde des Hauses und der Wichtigkeit des Interpellationsrechtes schuldig zu sein, ihre Antworten erst dann zu ertheilen, bis sie sich über den Gegenstand der gestellten Anfrage auf Grund gewissenhafter Erhebungen hinreichend informiert haben wird. Daß dies ein correcter Standpunkt ist, wird wohl jeder bestätigen, der eine auch nur oberflächliche Kenntnis der einschlägigen Verhältnisse besitzt.

(Die Landtage.) Der galizische Landmarschall soll sich bereits im Besitze der officiellen Verständigung befinden, daß der galizische Landtag am 24. d. M. zusammentreten werde. Hiernach wäre das Erscheinen des Landtags-Einberufungspatentes wohl schon für die nächsten Tage zu gewärtigen.

(Oesterreichisch-ungarische Zollconferenz.) Gestern trat im Ministerium des Außern die österreichisch-ungarische Zoll- und Handelsconferenz zusammen, um für die Vertreter unserer Monarchie auf der für den 24. d. M. nach London einberufenen internationalen Zollconferenz die Instructionen festzustellen. Die Vertretung der Monarchie wurde der österreichisch-ungarischen Botschaft in London übertragen.

(Kroatien.) Die Agitation für die bevorstehenden Gemeinderaths-Ergänzungswahlen in Agram ist bereits sehr lebhaft. Es scheint, daß maßgebenden Orts Gewicht darauf gelegt wird, das Botum des Agramer Gemeinderathes durch ein Botum der Bevölkerung zu desavouieren.

(Kaiser-Entrevue.) Der so vielfach angekündigte und ebenso oft in Abrede gestellte Besuch des Kaisers von Rußland in Berlin wird doch zur Thatsache. Eine besondere Ausgabe der «Kölnischen Zig.» berichtet, Graf Suvalov habe die Ankunft des Zaren in der deutschen Hauptstadt für die Mitte des Monats November amtlich notificiert. Nunmehr findet diese Meldung auch in der «Norddeutschen allgemeinen Zeitung» ihre Bestätigung. Das Blatt fügt hinzu, der Kaiser Alexander werde mit seiner Familie auf der Rückreise aus Kopenhagen nächste Woche in Berlin eintreffen, doch sei über den Tag der Ankunft und die Dauer des Aufenthaltes noch nichts endgiltig festgestellt.

(Handelsverträge mit Italien.) Wie aus Rom gemeldet wird, ist die seitens der französischen Regierung erwartete Denkschrift, enthaltend die Wünsche und Gesichtspunkte der letzteren in betreff des zwischen Frankreich und Italien zu erneuernden Handelsvertrages, nunmehr in Rom eingetroffen, so daß die Verhandlungen binnen kurzem beginnen werden. In italienischen Regierungskreisen drückt man, der gleichen Mittheilung zufolge, zugleich mit dem lebhaften Wunsche auch die

Zumeist zeigt es sich dann auch, daß der anonyme Brieffschreiber ein Mensch war, der sein Gewissen, wenn er jemals eines besessen, schon beizugehen abwarf, weil er meinte, auf der Schiffahrt des Lebens muß man solch unnöthigen Ballast über Bord werfen, erkennt man ferner, daß sich dieser Wicht allzu vollgiltigen Anrechte zu einem Freiquartier im Buchthause schon längst erworben.

Karl Bötcher.

(Nachdruck verboten.)

### Stolze Herzen.

Roman aus dem Englischen.

Von Max von Weißenthurn.

(25. Fortsetzung.)

Eilfertig erhob sich der junge Mann und wendete sich der jungen Dame zu, welche kennen zu lernen er so begierig gewesen war. Miniaturbilder sind nicht immer getreu; selbst die wahrhaftige Sonne schmeichelt kluge Verwendung ihrer Strahlen schon zur Schmeichlerin geworden. Doch ein Blick auf die hohe, schlanke Gestalt, in die hellen Augen des Mädchens — und Lord Shelborne erkannte, daß diesmal das Bild nicht hinter dem Original zurückgeblieben sei. Er war gekommen, von der Idee beseelt, eine Frau zu finden, welche er bewundern würde; anstatt dessen fand er ein Mädchen, das er vom Augenblicke des ersten Sehens an geradegu anbetete.

Er verneigte sich tief und ehrfurchtsvoll; dann seine ganze Selbstbeherrschung zusammennehmend, schickte

Zuversicht aus, daß diese Unterhandlungen zum Ziele führen und daß Italiens Handel mit seinen beiden großen Nachbarstaaten gleichzeitig auf vertragsmäßiger Basis geregelt werden wird.

(Deutschland.) Mit Theilnahme und schmerzlichem Bedauern wird allerwärts die Nachricht von der neuerlichen Verschlimmerung in dem Befinden des deutschen Kronprinzen aufgenommen. Die Fachmänner, welche nach San Remo berufen wurden, unter denen sich auch Professor Schröter als angesehenere Vertreter der Wiener Schule befindet, werden durch ihr Gutachten und ihre Maßnahmen hoffentlich Beruhigung gewähren. Es braucht wohl nicht erst hervorgehoben zu werden, wie sehr die persönlichen Tugenden und die mit den großen Traditionen der deutschen Friedenspolitik so eng verbundene politische Persönlichkeit des erlauchtesten Patienten auch in Oesterreich geschätzt und sympathisch gewürdigt wird.

(Orientbahnen.) Die Bahnstrecke Sofia-Pirot wird Mitte Dezember fertiggestellt sein und, wie Herr Bultovic der Pforte officiell mittheilte, im kommenden März dem öffentlichen Verkehr übergeben werden. Infolge dessen wird der Verkehr zwischen den europäischen Linien und Constantinopel im März eröffnet werden.

(Der Grenzvertrag zwischen der Türkei und Montenegro) wurde vorgestern signiert. Alle möglichen Differenzen sind ausgeglichen. Montenegro ist ganz befriedigt.

(Nordamerika.) Seit der Auffindung der Bomben in der Zelle der verurtheilten Anarchisten in Chicago ist die Polizei daselbst verdoppelt; auch werden Truppen in Reserve gehalten, da man befürchtet, daß die Anarchisten einen letzten Verzweiflungsversuch machen werden, um die Hinrichtung zu vereiteln. Die Polizei constatirte, daß im geheimen unter den Anarchisten Chicago's Exercier-Übungen angestellt werden.

**Tagesneuigkeiten.**

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das ungarische Amtsblatt meldet, für die griechisch-katholische Kirche zu Eszucs und für die Preßburger Marien-Denkäule je 200 fl., für die griechisch-katholische Kirche zu Szamos-Ujlak 150 fl., für die evangelische Schule zu Fehér-Eszurgó, die griechisch-orientalisch-rumänische Schule zu Glimboka, die griechisch-katholische Schule zu Berefrefna, die griechisch-katholische Schule zu Pátyód, die römisch-katholische Schule zu Szabolcs, die evangelische Kirche zu Beszprim und die römisch-katholische Schule zu Bencskelló je 100 fl. zu spenden geruht.

(Zum Papst-Jubiläum.) Der «Moniteur de Rome» veröffentlicht das soeben festgesetzte Programm der Festlichkeiten anlässlich des Papst-Jubiläums. Der Papst wird am 31. Dezember eine internationale Deputation der veranstaltenden Jubiläums-Comités empfangen und am 1. Jänner seine Jubelmesse celebrieren. Am 2. Jänner findet im San-Lorenzo-Dome der Vortrag von Gedichten und Reden durch Notabilitäten der literarischen Welt über das Jubiläum statt. Am 3., 4. und 5. Jänner werden die italienischen und fremden Wallfahrer vom Papste empfangen. Am 6. Jänner wird der Papst in Anwesenheit der Cardinäle, Diplomaten u. die vaticanische Ausstellung eröffnen. Am Sonntag der Drei-Königs-Öctave finden mehrere Heiligpredigten, am darauf folgenden Sonntage mehrere Seligpredigten statt.

er sich an, Isabelle's eifrige Fragen zu beantworten, und empfand lebhaften Schmerz, als er sah, welche Theilnahme und welch warmes Empfinden das Mädchen für Karl im Herzen zu tragen schien.

«Hat er den grausamen Verdacht, welchen man gegen ihn hegte, sehr schmerzlich empfunden?» fragte Isabelle.

«Freilich war die ganze Angelegenheit höchst peinlich, wenn er auch seiner Unschuld und der Möglichkeit, dieselbe zu beweisen, sich vollkommen klar bewußt gewesen ist.»

«Selbstverständlich; aber die Demüthigung, eines so schmachlichen Verdachtes wegen verhaftet zu werden! Das ist empörend! Doch er ist freigesprochen, geben wir uns zufrieden!» fuhr sie mit einem verbindlichen Lächeln gegen den Lord fort. «Wann sind Sie vom Continent zurückgekehrt, Herr Graf?»

«Ich kam vor zwei Stunden!»

«Und Sie haben sich sofort zu uns bemüht? O, wie liebenswürdig von Ihnen!» versetzte Isabelle mit Wärme.

«Ich dachte mir, daß Sie sich freuen würden, Nachrichten von Ihrem Vetter zu erhalten!» entgegnete der Lord.

«Es ist großmüthig von Ihnen, unser überhaupt gedacht zu haben!»

«Spenden Sie mir nicht mehr Lob, als ich verdiente, Comtesse. Sie übersehen ganz das Vergnügen, welches ich mir bereitete, indem ich Ihre und Ihrer Frau Mutter Bekanntschaft machte. Wenn ich nicht heute gekommen wäre, so hätte ich meinen Besuch auf lange Zeit hinaus verschieben müssen, da ich mich ge-

— (Ein zerschelltes Floß.) Vorgestern scheiterte in der Drau, gerade dem Bahnhof in Fresen gegenüber, ein Floß. Es fuhr gerade um die Mittagsstunde auf einen Felsen. Zwei Frauen, welche sich auf der Kirchfahrt nach Zellnitz befanden, verschwanden in den Wellen, und wurden ihre Leichen bisher noch nicht gefunden. Von den Flößern retteten sich drei auf den erwähnten Felsen, drei andere wurden von dem Besitzer der nahen Fähre aus den Trümmern des Floßes gerettet.

— (Blüthenduft im Winter.) Es ist eine alte, namentlich in Thüringen geübte Sitte, am Andreasabend verschiedene Zweige von neun Sträuchern sowie Bäumen ins Wasser zu stellen, um aus der Zahl und Farbe der hervorgehenden Blüthenknospen am heiligen Abend für zukünftige Ehen ein Prognostikon zu stellen. Mittels dieses sehr einfachen Verfahrens kann man sich ein blumengeschmücktes Zimmer herstellen. Man kann sich etwas Lieblicheres nicht denken, als mit blühenden Apfelbaum-, türkischen Flieder- oder Kastanienzweigen im Winter den Wohnräumen ein gefälliges Aeußere zu verleihen. Mit wiederholtem Wechsel von Wasser, das gewärmt sein muß, erzielt man in wenigen Tagen überraschende Erfolge. Zeitig blühende Gewächse sind am geeignetsten für den obigen Zweck. Die ehrwürdige Volksitte wird erklärt mit dem Hinweis auf alte Bibelstellen, in denen die Ankunft Christi angekündigt wird; daher rührt der Gebrauch, daß gerade bei Beginn der Adventszeit Zweige umgesetzt werden, die am heiligen Abend zur Blüthe gebracht werden sollen.

— (Aus der Volksschule.) Der «Kreuzzeitung» wird der folgende Entwurf eines deutschen Aufsatzes über die Frage: «Was ist ein Teich?» mitgetheilt: «Ein Teich ist eine kleine Wasserlandschaft, welche das Gegenstück einer Insel bildet. In demselben leben Fische, Krebse, Würmer, Schilfrohr, Enten und Gänse und beim Baden sogar Menschen. Ist der Teich groß, so heißt er See, z. B. Ostsee. Ist er salzig, nennt man ihn Meer. Ist er sauer, heißt er Sauerteig. Ist ein Teich so groß wie ein Waschsfaß, wird er Pfütze genannt und wird nur von Kindern benützt. Liegt er in der Nähe von Menschenwohnungen, wird er zum Waschen, Kochen, Bleichen und zur Wiesenbewässerung benützt. Im Winter fährt man ihn theilweise in einen Eisteller zur beliebigen Benützung im Sommer. Will man einen Teich baden und genießen, so schreibt man ihn hinten mit einem g.»

— (Eine unangenehme Entdeckung.) Das neuerbaute Giselaspital in Cilli, in welchem anlässlich der Anwesenheit des Kronprinzenpaars die Schlusssteinlegung stattfand, befindet sich, wie das Hochwasser vom 1. d. M. gezeigt hat, im Inundationsgebiete, indem die Heizräume unter Wasser standen. Die nachträglich bewilligte Betonierung im Betrage von circa 10 000 fl. hat sich demnach nicht bewährt.

— (Obsternte-Verkauf nach Photographien.) Einige Blätter melden: In Amerika photographirt man die voll Obst hängenden Bäume und schickt die Bilder an die Obsthändler, welche daraufhin die Ernte im ganzen kaufen. (?)

— (Distanzritt.) Der von Belgrad nach Mailand versetzte österreichische Viceconsul v. Hurter hat die Reise von Belgrad nach seinem neuen Bestimmungsorte gänzlich zu Pferde gemacht und benötigte dazu fünfzehn Tage.

— (Arztlicher Rath.) Ein Arzt verordnet einem jungen Lebemann strenge Diät. «Vor allem,» betont er, «nach jeder Mahlzeit nur eine einzige Cigarre!»

nöthigt sehe, morgen schon die Stadt auf unbestimmte Wochen oder Monate zu verlassen.»

«Das bedauere ich aufrichtig! Da Ihr Aufenthalt in London ein so kurzer, haben Sie wohl den heutigen Abend schon vergeben?» fragte Lady Delange.

«Nein, niemand im Kreise meiner Freunde weiß von meiner Ankunft; der Abend ist somit völlig zu meiner Verfügung.»

«Schenten Sie uns also denselben! Wir haben durch Karl schon so viel von Ihnen gehört, daß es uns gar nicht vorkommen will, als seien Sie uns ein Fremder. Wir haben eine Loge im Theater, um Sarah Bernhardt als Frau-Frau zu sehen. Sie finden einen Platz für sich reserviert.»

Wie hätte Lord Shelborne anders als bejahend antworten können? Er blickte auf Isabelle und glaubte, die Einladung, welche die Mutter ausgesprochen, auch in den Augen des Mädchens zu lesen, und so entgegnete er denn wahrheitsgemäß, daß nichts ihm größere Freude bereiten könne, und daß er die Einladung dankbar annehme. So warm seine Worte auch waren — sie klangen doch kalt gegen die Gefühle, welche sein Innerstes bewegten.

Der Thee, welcher nach englischer Sitte von Isabelle während des Besuches dem Gaste erbedigt wurde, dänkte ihn Nektar, und im angenehmsten Gespräch verstrich eine Stunde, nach welcher Zeit sich Lord Shelborne leichteren Herzens, als es wohl sonst der Fall gewesen wäre, erhob; wußte er ja doch, daß er sie beim Diner wiedersehen sollte.

Als Lord Shelborne am Nachmittage von Isabelle

Nach einiger Zeit fragt er nach der Wirkung seiner Berordnung. «Mir geht's vortreflich,» gibt dieser zur Antwort, «nur die Teufelscigarre nach Tisch... ich habe früher nämlich nie geraucht.»

**Junggesellen - Steuer.**

Der Junggeselle ist seit jeher der Gegenstand der mannigfaltigsten Betrachtungen gewesen. Hier erregte das schreckliche Los der Vereinfamung, dem er anheimgefallen, zartes Mitgefühl; dort weckte der herzlose Egoismus des Schändlichen, der behaglich seine Rente verzehrt, den gerechten Grimm. Auf der einen Seite von mitleidigen Frauen verhätschelt, von heiratsfähigen Mädchen auf das hoffnungsfreudigste gefördert, ist er auf der andern Seite, namentlich wenn er über das Alter der Affentfähigkeit für Hymens Regiment hinausgereift ist, das Object des zornigsten Unmuthes. Der Umstand, daß er es aus irgend welchem Grunde verabsäumt hat, legalen Kindern ein Vater zu sein, stempelt den unglücklichen Junggesellen in den Augen von töchtergesegneten Müttern und alternden Fräulein zu einem verwerflichen Missethäter an der Gesellschaft, zu einem Störer des gesetzlich normierten Familienglücks, auf welches jedes Mädchen Anspruch erheben darf!

Unter den Völkern, welche seit 7000 Jahren den Erdball bewohnen, waren es zuerst die alten Römer, welche den Junggesellen die freie Ausübung des Cölibats einzuschränken und ihnen das sonst so angenehme Leben ohne bessere Hälfte zu erschweren trachteten. Das römische Gesetz faßte das Junggesellenthum als eine Art Privatvergnügen, als eine Annehmlichkeit auf, von welcher angenommen wurde, daß sie der nicht gegründeten eigenen Familie, sowie unter Umständen jener anderer und in letzter Linie auch dem Staate Schaden bringe. Die gesteigerte persönliche Freizügigkeit, welche dem Junggesellen gewissermaßen das Wildschützenhum auf dem geheiligten Gebiete der Liebe erleichterte, trug in den Augen des römischen Gesetzgebers die Merkmale des höheren Luxus, weshalb er auch keinen Augenblick Anstand nahm, den Junggesellen mit einer empfindlichen Steuer zu belasten. Das edle Vergnügen, seiner Nachtruhe ohne Gardinenpredigten pflegen und in der friedlichen Untertänigkeit von Nerventrämpfen und Migränen dahinleben zu können, war eines Entgelts schon wert, und so wurde der römische Junggeselle von dem ebenso einsichtigen wie verheirateten Gesetzgeber in erheblichem Maße besteuert.

Der dritte Bezirk in Wien, welcher bekanntlich in der Hervorbringung von Charakterfiguren nach streng antikem Muster so Rühmliches schon geleistet hat, ist in den letzten Tagen der örtliche Ausgangspunkt einer Bewegung geworden, welche, an das römische Gesetz anknüpfend, das Ziel verfolgt, auch die Wiener Junggesellen einer Luxussteuer zu unterwerfen. Die Abgabe soll natürlich nur die «upper ten thousand» der weltlichen Freiwilligen des Cölibats treffen; die Armen und Elenden, denen ein unzureichendes Einkommen die Schließung des Ehebundes unmöglich macht, bleiben verschont. Die muthwilligen wohlhabenden Junggesellen, welche aus sträflichem Eigennutz die Intervention des Priesters verschmähen, sollen der Gemeinde für diesen Vortheil der freien Selbstbestimmung wenigstens ein Aequivalent in Geldeswert bieten.

In welcher Weise diese schöne Neuerung durchgeführt werden soll, ist bisher Geheimnis des gemeinberäthlichen Triumvirats auf der Landstraße geblieben, und wir können uns in dieser Beziehung vorläufig nur in bescheidenen

begrüßt wurde, fand er sie noch lieblicher als das erstemal, da er sie erblickt hatte. Der Abend verging dem Grafen nur allzurash. Es war außer ihm noch ein Gast zugegen, der seine Aufmerksamkeit fast unausgesetzt Lady Delange zuwendete, so daß Isabelle fast ausschließlich auf ihn angewiesen war. Auch im Theater nahm Sarah Bernhardt's Spiel Lady Delange und den Marquis von Brooklyn so in Anspruch, daß die jungen Leute sich ganz einander überlassen blieben.

«Es ist ein Glück, daß ich morgen abreise,» sagte sich Lord Shelborne, als er nach vollendeter Vorstellung dem Wagen nachblickte, welcher die Damen entführte, «ich würde sonst eine Thorheit begehen, welche mich in Hargrave's Augen unehrenhaft erscheinen lassen und auch von ihr mir nur Mißachtung ziehen könnte!»

«Was hältst du von Lord Shelborne, mein Kind?» fragte Lady Delange, als Mutter und Tochter zusammen heimzuführen.

«Ich finde ihn sehr angenehm, unterrichtet, ohne eingebildet zu sein.»

«Er ist ein schöner Mann.»

«Ja, wenn auch lange nicht so hübsch wie unser Karl!»

«Ich finde, daß Schönheit beim männlichen Geschlecht keine absolute Nothwendigkeit ist.»

«Mir ist nie ein so tadelloß hübscher Mann vorgekommen wie unser Karl.»

«Armer Harry, wenn er Isabelle's Worte hätte vernehmen können!»

(Fortsetzung folgt.)

Bermuthungen ergeben. Da es sich offenbar hierbei nicht nur um eine Vermehrung des stadtfiscalischen Einkommens, sondern gleichzeitig auch um eine Maßregel zu handeln scheint, die den noch schwankenden jungen Junggefelln von der kostspieligen Laufbahn des Vereinfachten abschrecken soll, so würde es vielleicht räthlich sein, wenn man zur Verschärfung der Steuerprocedur den Modus der Abgabe nach dem Muster der Steuer für Luxushunde gestalten würde. Jeder Junggefelte bekäme da eine Cölibatsmarke, die er eventuell am Halse tragen müßte. Im Falle er sich der Steuerpflicht entziehen sollte oder ohne Marke betroffen werden würde, so müßte er dem competenten Kirchensprengel zur sofortigen Vertilgung, beziehungsweise Verheirathung übergeben werden.

Von der Verhängung eines Maulkorbes dürfte in Anbetracht der verhältnismäßigen Ungefährlichkeit der derzeitigen Junggefelln abgesehen werden. Ebenfowenig scheint es vorläufig erforderlich, die Junggefelln an der Leine zu führen, obgleich, wie ein erboster Gemeinderath meinte, diese nutzlosen Geschöpfe insgesammt den Strick verdienen.

Welche Verwendung die Steuergelder finden werden, ist bisher noch nicht festgestellt worden. In einigen Kaffeegesellschaften, welche vor kurzem in dieser wichtigen Bezirksangelegenheit abgehalten wurden, soll der Vorschlag gemacht worden sein, die durch die Junggefelln-Steuer eingehenden Capitalien zur Anschaffung von Schophunden für jene in Wien zuständigen alten Mädchen zu verwenden, die durch die Schuld der Junggefelln sitzen geblieben sind.

Vocal- und Provinzial-Nachrichten.

(Das Werk des Kronprinzen.) Wie man uns mittheilt, findet in Laibach unter dem Vorsitz des Hofrathes Ritter von Weilen demnächst eine Conferenz der Mitarbeiter des Landes Krain des unter dem Protectorate Sr. kaiserlichen Hoheit des Kronprinzen Erzherzog Rudolf erscheinenden monumentalen Werkes «Die österreichisch-ungarische Monarchie in Wort und Bild» statt. Herr Prof. Samhaber wurde mit der Abfassung eines Artikels über die deutsche Literatur in Krain betraut.

(Zur Theaterfrage in Laibach.) Der erste Schritt zur Lösung unserer Theaterfrage ist geschehen. Eine von der k. k. Landesregierung berufene Enquete, bestehend aus Mitgliedern des Landesauschusses und Delegierten der Vogenbesitzer, einigte sich dahin, einen Plan für den Wiederaufbau des Theaters auf der alten Stelle auszuarbeiten zu lassen und denselben zur Approbation vorzulegen. Wie wir hören, wurde mit der Ausarbeitung des Planes Landesingenieur Frasky betraut. Die Mauern des abgebrannten Theaters sollen demolirt werden, da sie sich für einen Neubau als nicht tragfähig erweisen. Beim Neubau sollen die nöthigen Sicherheitsvorrichtungen beachtet werden; namentlich soll die elektrische Beleuchtung eingeführt und eine genügende Anzahl von Ausgängen hergestellt werden.

(Todesfälle.) Vorgestern abends verschied hier nach längerem Leiden der k. k. Regierungssecretär Herr Friedrich Pfefferer. Im Jahre 1828 in Rudolfswert geboren, diente der Verstorbene, nachdem er seine Beamtenlaufbahn in Steiermark begonnen, während der Wachsamen Periode durch eine Reihe von Jahren bei mehreren Kreis- und Bezirksämtern in Ungarn, wurde anlässlich der im Jahre 1861 erfolgten Reorganisation in den Status der politischen Verwaltung Krains als Bezirkscommissär eingereiht und war längere Zeit der Bezirkshauptmannschaft in Gottschee zugetheilt. Im Jahre 1876 zum Regierungssecretär befördert, wurde Pfefferer bald darauf zur Landesregierung einberufen, bei welcher er seither im ökonomisch-administrativen Schulreferate ununterbrochen thätig war. Der Verstorbene genoss wegen seines makellosen Charakters und seiner Herzensgüte nicht nur die aufrichtigen Sympathien seiner Amtsgenossen, sondern erfreute sich auch in weiteren Kreisen allgemeiner Achtung und Beliebtheit. Ehre seinem Andenken! — Montag verschied in Graz nach längerem Leiden der auch in hiesigen Gesellschaftskreisen bekannte und schriftstellerisch thätig gewesene Militär-Verpflegungsverwalter i. R. Johann Bapt. Schmiedl im 80. Lebensjahre.

(«Slovenski Pravnik».) So betitelt sich ein Blatt, welches unter der Redaction des Herrn Mojché mit 1. Jänner 1888 zu erscheinen beginnen und die Förderung der correcten slovenischen Amtierung zum Zwecke haben wird. Das Blatt wird am Ersten eines jeden Monates erscheinen und ganzjährig 4 fl. kosten. Die Administration befindet sich in der Franciscanergasse Nr. 16 in Laibach.

(Die «Deutsche Zeitung».) fühlte wieder einmal das Bedürfnis, in Verdächtigung zu machen. In ihrer Montag-Nummer sagt das Organ des unverfälschten Deutschthums unter anderem: «Tag für Tag wird in den zur Verhegung der Windischen bestimmten Organen in spaltenlangen Artikeln die Verherrlichung Russlands gepredigt. Es fällt uns nicht bei, den allerdings verwerflichen Sport des Moniteurs der «Marodna Tiskarna» beschönigen zu wollen, müssen jedoch

entschieden zurückweisen die Verdächtigung, als ob alle slovenischen Journale den Ruffencultus sich zur Aufgabe gemacht hätten. Jedermann, der die slovenischen Blätter liest, wird ihnen das Zeugnis nicht versagen können, daß sie in patriotischer Weise stets die Pflichten gegenüber dem Staate und gegenüber dem slovenischen Volke zu befhätigen wissen. Die Auslassungen eines einzigen slovenischen Journals können ja doch ebensowenig als Willensäußerungen des slovenischen Volkes genommen werden, wie die unmotivierten Verdächtigungen der «Deutschen Zeitung» dem deutschen Volke aufs Kerbholz geschrieben werden können.

(Theatervorstellungen im Redoutensaal.) Wie man uns mittheilt, geht heute die Berg'sche Posse mit Gesang: «Die schöne Schusterin» mit Herrn Kräuser als böhmischer Privatdiener, eine seiner gelungensten Leistungen, in Scene. Herr Ernst singt einige neue Couplets, und tritt außerdem auch die Localsängerin Fräulein Barth zum erstenmale auf. Die Begleitung der Gesangsnummern wird von der Militärkapelle besorgt werden. Morgen Freitag zweite Auführung der Novität «Durand und Durand».

(Ein Werk des F. M. Ruhn.) Wie die «Militär-Zeitung» erfährt, hat der Corps-Commandant F. M. Freiherr v. Ruhn vor kurzem ein kritisches Werk über den letzten deutsch-französischen Krieg beendet. Der Feldzeugmeister soll nicht beabsichtigen, dieses Werk noch bei seinen Lebzeiten zu veröffentlichen.

(Landeschulrath für Görz und Gradiska.) Se. Majestät der Kaiser hat zu Mitgliedern des Landeschulrathes für Görz und Gradiska auf die Dauer der nächsten sechsjährigen Functionsperiode den Propst des fürsterzbischöflichen Metropolitancapitels Andreas Jordan und den Gymnasial-Religionsprofessor Andreas Marusic, ferner den Realschuldirektor, Schulrath Dr. Egidius Schreiber und den Gymnasialdirector Theodor Pantke, sämmtliche in Görz, ernannt.

(Aus Gurkfeld) berichtet man uns: In Videm bei Gurkfeld ist gestern (Dienstag) der dortige Pfarrer Herr Karl Ripšl im Alter von 60 Jahren gestorben. Der Verbliebene, ein Priester im wahren Sinne des Wortes, erfreute sich in allen Kreisen der größten Sympathien, und wird sein Hinscheiden allgemein betrauert.

(Heu- und Strohdieferung.) Montag den 21. November, vormittags 10 Uhr, wird in den Amtlocalitäten der k. k. Intendantz des Militärcommandos in Zara die schriftliche Offertverhandlung wegen Sicherstellung des Erfordernisses von 1000 Metercentner Pressheu und 1000 Metercentner Pressstroh abgehalten werden. Die schriftlichen Offerte haben längstens am 19ten November 1887 um 10 Uhr vormittags versiegelt bei der k. k. Intendantz des Militärcommandos in Zara einzulangen. Die Kundmachung, die allgemeinen Bedingungen und das Offertformulare können auch bei der Handels- und Gewerbekammer in Laibach, die näheren Bedingungen hingegen bei den Militär-Verpflegsmagazinen in Triest, Laibach, Graz, Klagenfurt, Görz und Marburg eingesehen werden. Die Offerte können auch auf die Diefierung eines Theiles der ausgeschriebenen Heu- und Strohmquantität lauten.

Neueste Post.

Original-Telegramme der «Laibacher Btg.» Berlin, 9. November. Besondere Nachrichten aus San Remo liegen heute nicht vor. Prinz Wilhelm und Dr. Krause treffen heute in San Remo ein, unmittelbar darauf beginnt die gemeinsame Untersuchung. Der Kronprinz machte gestern bei prachtvollem sonnigen Wetter eine Spaziersahrt. Seit drei Tagen hat er sich des Sprechens vollständig enthalten.

Rom, 9. November. In der verfloffenen Nacht gegen 2 Uhr wurde in Venedig ein starker Erdstoß verfpürt, der indes keinen Schaden anrichtete. Auch in Ferrara wurde um 1 1/2 Uhr nachts ein wellenförmiges, sieben Secunden andauerndes Erdbeben in der Richtung von Nordost gegen Südwest beobachtet.

Kopenhagen, 9. November. Nach den getroffenen Dispositionen reist der Zar am 15. oder 16. November nach Berlin.

London, 9. November. Ein Erlaß des Polizeichefs verbietet mit Zustimmung des Ministers des Innern bis auf weiteres Volksversammlungen und Reden auf dem Trafalgar-Square.

Landschaftlicher Redoutensaal in Laibach.

Gastspiel der deutschen Gesellschaft vom Armonia-Theater in Triest. Auftreten des Komikers Herrn Martin Kräuser. Heute: Die schöne Schusterin. Volksposse mit Gesang in 4 Acten von Berg.

Verstorbene.

Den 8. November. Johann Jurman, Arbeiter, 58 J., Gastelgasse 12, Wassersucht. — Friedrich Pfefferer, Regierungssecretär, 59 J., Jakobsplatz 9, Herzlähmung.

Den 9. November. Ivan Ros, Privatschüler, 21 J., Hilschergasse 6, Lungenemphysem.

Im Spitale:

Den 8. November. Augustina Altri, Inwohnerin, 66 J., Pleuritits. — Matthäus Bernat, Inwohner, 73 J., Polianafiliale, Lungenemphysem.

Volkswirtschaftliches.

Laibach, 9. November. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 3 Wagen mit Getreide, 7 Wagen und 1 Schiff mit Holz. Durchschnitts-Preise.

Table with 4 columns: Item, Price (fl. tr.), Item, Price (fl. tr.). Includes items like Weizen, Korn, Gerste, Hafer, Halbfucht, Heiden, Hirse, Kukuruz, Erdäpfel, etc.

Rudolfswert, 7. November. Die Durchschnitts-Preise stellten sich auf dem heutigen Markte wie folgt:

Table with 4 columns: Item, Price (fl. tr.), Item, Price (fl. tr.). Includes items like Weizen per Hektoliter, Korn, Gerste, Hafer, etc.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 6 columns: Date, Time, Barometerstand, Lufttemperatur, Wind, Anhalt des Himmels. Includes data for 7th, 9th, and 9th Nov.

Vormittags Nebel und Regen, nachmittags etwas gelichtet, intensives Abendroth. Das Tagesmittel der Wärme 7,2°, um 1,8° über dem Normale.

Berantwortlicher Redacteur: J. Nagliž.



Gabriele Pfefferer, geb. Alexi, gibt allen Verwandten, Freunden und Bekannten die betrübende Nachricht von dem Ableben ihres innigstgeliebten Gatten, des wohlgeborenen Herrn

Friedrich Pfefferer

k. k. Regierungs-Secretär

welcher nach kurzem, schmerzvollem Leiden gestern am 8. November 1887 um halb 10 Uhr abends in seinem 59. Lebensjahre in ein besseres Jenseits abberufen wurde.

Die erste Hülle des theuren Verbliebenen wird Donnerstag den 10. November um halb 4 Uhr nachmittags im Trauerhause Jakobsplatz Nr. 9 gehoben und auf dem Friedhofe zu St. Christoph im eigenen Grabe beigelegt werden.

Die heiligen Seelenmessen werden in der Stadtpfarrkirche zu St. Jakob gelesen werden.

Friede seiner Asche!

Laibach am 9. November 1887.

Dankagung.

Die während der Krankheit und anlässlich des Ablebens unserer unvergesslichen Tochter, beziehungsweise Schwester, des Fräuleins

Marička Tavcar

uns so vielseitig erwiesene herzliche Theilnahme, ebenso die der theuren Verbliebenen durch zahlreiches Geleite zum Grabe und durch schöne Kranzspenden erwiesene letzte Ehre verpflichten uns, allen Theilnehmigen auf diesem Wege unseren innigen Dank auszusprechen.

Die trauernden Aftern und Geschwister.

Laibach am 10. November 1887.

Table of financial data including Staats-Anlehen, Grundentl.-Obligationen, and various bank and stock prices.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 256.

Donnerstag den 10. November 1887.

Gerichtsadjunctenstelle. Bei dem k. k. Bezirksgerichte Raasdach ist die Gerichtsadjunctenstelle mit den Bezügen der IX. Rangklasse in Erledigung gekommen.

Dienerstelle. Bei dem k. k. Bezirksgerichte Raasdach ist eine Dienerstelle mit dem Gehalte jährlicher 250 fl. nebst dem Bezüge der 15proc. Activitätszulage und der Amtskleidung in Erledigung gekommen.

Edictal-Vorladung. Johann Milavec, Gemischtwarenhandeler in Birkniz, ad Art. 261 und Franziska Milavec verehelichte Albian in Birkniz ad Art. 304, derzeit unbekanntem Aufenthaltsorte, werden aufgefordert, die rüchständige Erwerbsteuer pr. 39 fl. 9/2 kr. und 5 fl. 76 kr. binnen vierzehn Tagen sinnen vierzehn Tagen einzuzahlen.

Invalidentiftung. Beim gefertigten Stadtmagistrate ist eine Invalidentiftung jährlicher 31 fl. 50 kr. in Erledigung gekommen.

Hundmachung. Im Monate Oktober d. J. wurden hieramts folgende Fundsachen angemeldet und deponiert: eine Fleischhache, ein goldenes Armband mit Anhänger, eine goldene Broche, mit gelbem Steine verziert, ein Portemonnaie aus Hafensell mit einer silbernen Münze, ein goldener Siegelring, ein schwarzledernes Portemonnaie mit einem Betrage pr. 10 fl., ein schwarzledernes Portemonnaie mit einem Betrage pr. 9 fl., ein goldenes, schmales Armband, ein Damenmantel mit Kragen, ein Brillantstein (aus einem Ringe), ein deutsches mit Sammt überzogenes Gebetbuch mit silberner Schließe.

Hundmachung. Im Monate Oktober d. J. wurden hieramts folgende Fundsachen angemeldet und deponiert: eine Fleischhache, ein goldenes Armband mit Anhänger, eine goldene Broche, mit gelbem Steine verziert, ein Portemonnaie aus Hafensell mit einer silbernen Münze, ein goldener Siegelring, ein schwarzledernes Portemonnaie mit einem Betrage pr. 10 fl., ein schwarzledernes Portemonnaie mit einem Betrage pr. 9 fl., ein goldenes, schmales Armband, ein Damenmantel mit Kragen, ein Brillantstein (aus einem Ringe), ein deutsches mit Sammt überzogenes Gebetbuch mit silberner Schließe.

Kundmachung. Vom k. k. steierm.-kärnt.-krain. Oberlandesgerichte in Graz wird bekannt gemacht, dass die Arbeiten zur Neuanlage der Grundbücher in den untenverzeichneten Catastralgemeinden des Herzogthums Krain beendet und die Entwürfe der bezüglichen Grundbucheinlagen angefertigt sind.

Infolge dessen wird in Gemäßheit der Bestimmungen des Gesetzes vom 25. Juli 1871, R. G. Nr. 96, der 1. Dezember 1887 als der Tag der Eröffnung der neuen Grundbücher der bezeichneten Catastralgemeinden mit der allgemeinen Kundmachung festgesetzt, dass von diesem Tage an neue Eigenthums-, Pfand- und andere bürgerliche Rechte auf die in den neuen Grundbüchern eingetragenen Liegenschaften nur durch die Eintragung in das bezügliche neue Grundbuch erworben, beschränkt, auf andere übertragen oder aufgehoben werden können. Zugleich wird zur Richtigerstellung dieser neuen Grundbücher, welche bei den untenbezeichneten Gerichten eingesehen werden können, das in dem oben bezogenen Gesetze vorgeschriebene Verfahren eingeleitet, und werden demnach alle Personen: a) welche auf Grund eines vor dem Tage der Eröffnung des neuen Grundbuchs erworbenen Rechtes eine Veränderung der in demselben enthaltenen, die Eigenthums- oder Besitzverhältnisse betreffenden Eintragungen in Anspruch nehmen, gleichviel, ob die Veränderung durch Ab-, Zu- oder Umschreibung, durch Berichtigung der Bezeichnung von Liegenschaften, der Zusammenstellung von Grundbuchkörpern oder in anderer Weise erfolgen soll; b) welche schon vor dem Tage der Eröffnung des neuen Grundbuchs auf die in demselben eingetragenen Liegenschaften oder auf Theile derselben Pfand-, Dienstbarkeits- oder andere zur bürgerlichen Eintragung geeignete Rechte erworben haben, soferne diese Rechte, als zum alten Zustande gehörig, eingetragen werden sollen und nicht schon bei der Anlage des neuen Grundbuchs in dasselbe eingetragen wurden, aufgefordert, ihre diesfälligen Anmeldungen, und zwar jene, welche sich auf die Belastungsrechte unter b) beziehen, in der im § 12 obigen Gesetzes bezeichneten Weise längstens bis zum letzten November 1888 bei den betreffenden untenbezeichneten Gerichten einzubringen, widrigens das Recht auf Geltendmachung der anzumeldenden Ansprüche denjenigen dritten Personen gegenüber verwirkt wäre, welche bürgerliche Rechte auf Grundlage der in dem neuen Grundbuche enthaltenen und nicht bestrittenen Eintragungen im guten Glauben erwerben. An der Verpflichtung zur Anmeldung wird dadurch nichts geändert, dass das anzumeldende Recht aus einem außer Gebrauch tretenden öffentlichen Buche oder aus einer gerichtlichen Erledigung ersichtlich oder dass ein auf dieses Recht sich beziehendes Einschreiten der Parteien bei Gericht anhängig ist. Eine Wiedereinsetzung gegen das Versäumen der Edictalfrist findet nicht statt; auch ist eine Verlängerung der letzteren für einzelne Parteien unzulässig.

Table with 4 columns: Postzahl, Catastralgemeinde, Bezirksgericht, and Rathschluß vom. It lists 5 entries for different municipalities and their respective courts and decision dates.

Anzeigebblatt.

Lehrjunge. Ein kräftiger, gut ausgewachsener wird für ein Gemischtwaren-Geschäft in einem grösseren Markte Unterkraains sofort gleich aufgenommen. Wo? sagt die Administration dieser Zeitung.

Objava. C. kr. okrajno sodišče v Zatičini naznanja, da je Marija Potrebuješ iz Martinjé Vasi proti umrlemu Janezu Markelju od tam in njegovim neznanim pravnim naslednikom pri tej sodnji zaradi pripoznanja lastninske pravice vsled pripoznavanja zemljišča pod

vložno št. 36 katastralne občine Prapreče tožbo vložila, ter je v skrajšano razpravo določeno dan na 21. novembra 1887.

ob 8. uri dopoludne pri tem sodišči pod nasledki § 18. sumarnega postopka. Ker bivališče toženih temu sodišču ni znano, postavi se jim France Smolič iz Prapreč skrbnikom za njih zasto panje in na njih nevarnost ter troške. Toženi se toraj pozivajo, da ali sami pridejo k razpravi ali kakega pooblaščenca pošljejo ali pa skrbniku pripomočke o pravem času izročé, ker sicer se bode samo s kuratorjem obravnavalo in na podlagi obravnave spoznalo, kar je pravo. C. kr. okrajno sodišče v Zatičini dne 2. septembra 1887.

Curatels-Bestellung. Dem wegen Wahnsinnes unter Curatel gestellten Mathias Dolenc von Rafusek wurde Anton Dolenc von Rafusek zum Curator bestellt. R. k. Bezirksgericht Senozzeče am 20sten Oktober 1887.

Einleitung zur Amortisierung. Vom k. k. Landesgerichte in Laibach wird bekannt gemacht: Es sei auf Ansuchen der krainischen Sparcasse in Laibach, gemeinschaftlich mit Maria Savl, nun in Celinac bei Banja Luka, das Amortisationsverfahren hinsichtlich

sich des abhanden gekommenen, auf den Namen Maria Savl lautenden Einlagebuchs der krainischen Sparcasse Nummer 160635 im demaligen Capitalwerte von 100 fl. eingeleitet worden. Dessen werden alle jene, welche auf obiges Sparcassebuch einen Anspruch zu haben vermerken, zu dem Ende erinnert, denselben so gewis

binnen 6 Monaten, vom Tage der ersten Einschaltung dieses Edictes an, hiergerichts anzumelden und nachzuweisen, als sonst auf weiteres Ansuchen das genannte Buchel amortisiert, erlöschen und rechtsumwirksam erklärt werden würde. R. k. Landesgericht Laibach am 18ten Oktober 1887.